

200 Jahre
Museumskonzerte

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.
www.museumskonzerte.de
Spielzeit 2007/2008

Alte Oper Großer Saal

10. Sonntags-Konzert

15. Juni 2008, 11 Uhr

10. Montags-Konzert

16. Juni 2008, 20 Uhr

Frankfurter
Museums-
orchester

Paolo Carignani

Dirigent

Jeremias Schwarzer *Blockflöte*

Alessandra Rezza *Sopran*

Elena Zhidkova *Alt*

Norbert Schmittberg *Tenor*

Simon Bailey *Baß*

Cäcilien-Chor Frankfurt

Figuralchor Frankfurt

Frankfurter Singakademie

Das Museum und sein Maestro: Paolo Carignani in Frankfurt

Das Frankfurter Musikleben steht unter besonderer Beobachtung. Hier wird seit Jahrzehnten Geschichte geschrieben, und keineswegs selten in großen Schlagzeilen. Von Premierenskandalen ist die Rede, von Entdeckungen und Wagemut, Protest und Politik, von Bravos und Buhs, früher Entrüstung und später Ehre. In der Ahnengalerie der Chefdirigenten an Oper und Museum dominieren die unbequemen Charaktere, die Querdenker und Nonkonformisten, die unbeirrbar Reformer. Sir Georg Solti, Christoph von Dohnányi, Michael Gielen, Gary Bertini und Sylvain Cambreling sorgten für kreative Unruhe, für Aufsehen und Aufbruch – über kurz oder lang. Als im Februar 1998 Paolo Carignani zum künftigen Generalmusikdirektor berufen wurde, reagierte die Szene mit Verwunderung, Reserve und sogar einer Spur Arroganz. Ein unbeschriebenes Blatt sei der junge Italiener nicht mehr, doch habe er sich noch keinen prägnanten Namen gemacht, hieß es im Kommentar einer Frankfurter Tageszeitung, der folgerichtig die Überschrift trug: „Paolo Carignano – Neuer Generalmusikdirektor in Frankfurt“.

Aber die richtige Schreibweise sollte sich rasch durchsetzen. Und auch die anfänglichen Vorbehalte gegen „den Neuen“, die hartnäckigen deutschen Vorurteile über italienische Maestri – sie wichen bald der Neugierde und Sympathie für diesen unkonventionellen „General“ aus Mailand. Als wolle er die Klischees noch auf die Spitze treiben, begann Paolo Carignani sein erstes Museumskonzert im September 1999 symbolträchtig mit „Aus Italien“, der Sinfonischen Fantasie des genialischen Bildungsbürgers Richard Strauss: ein hinter sinniges Debüt, selbstbewußt und selbstironisch, eine Hommage an Carignanis Heimat und zugleich an die Museums-Gesellschaft, in deren Chronik die von Richard Strauss dirigierten Ur- und Erstaufführungen eine prominente Rolle spielen. Richard Strauss blieb weiterhin im Zentrum der von Carignani gestalteten Konzerte, auch in den folgenden Jahren, während die Musik „aus Italien“, anders als gemeinhin erwartet, eher Seltenheitswert genoß. Paolo Carignani traf eine kluge, erhellende Auswahl: Er setzte Rossinis Stabat mater und Verdis Messa da Requiem auf das Programm, aber auch Berio und Sciarrino; er brachte Matteo D'Amicos Melologo „Verdi versus Wagner“ als Auftragswerk zur Uraufführung und stellte in Frankfurt die Sinfonia Nr. 1 „Lacrime“ von Marco Betta vor, die der sizilianische Komponist den Opfern der Mafia gewidmet hat.



Nicht bloß nach den Kriterien der Aufführungsstatistik galt Carignanis große Liebe aber vor allem der deutschen Romantik und der österreichischen Endzeit-Sinfonik: Schumann und Brahms, Bruckner und Mahler dirigierte er im Geiste einer Wahlverwandtschaft, einer musikalischen Heimatliebe. Mit traumwandlerischem Gespür für das geheime Innenleben der Partituren, für den inwendigen Gesang, die leuchtende Spur, den magischen Klang und Glanz ergründete er diese Musik. Das Frankfurter Museumsorchester und sein künstlerischer Leiter beflügelten sich wechselseitig zu unerhörter musikalischer Höchstform: Namentlich die D-Dur-Sinfonie von Brahms, Bruckners Achte, Mahlers Siebte setzten interpretatorische Maßstäbe, zweifellos unvergänglich für alle, Musiker und Hörer, die als Augen- und Ohrenzeugen diese musikalischen Glücksfälle miterleben durften.

Im Herbst 2005 hatte Paolo Carignani mit heiligem Furor und aufrüttelndem Realismus Beethovens monumentale Missa solemnis dirigiert. Zum 200-jährigen Jubiläum der Museums-Gesellschaft wählte er nun „wahrscheinlich das größte musikalische Kunstwerk, das die Welt gesehen hat“, wie einst Carl Friedrich Zelter befand: Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe. Doch Carignani feierte das Festkonzert nicht mit Pomp und musizierenden Massen, er wagte vielmehr eine Aufführung von geschichtsbewußter Radikalität, in wohlweislich kleiner Besetzung, mit dem Originalklang der Sängerknaben und ungemischten Chören. So ungewöhnlich ging es zu, in den letzten Monaten der Jubiläumssaison, in den vergangenen neun Jahren, als Paolo Carignani die Frankfurter Museumskonzerte leitete, charmant, temperamentvoll, beeindruckend unberechenbar und künstlerisch kompromißlos. Aller Anfang ist schwer, wie die Redensart weiß, aber dieser Abschied fällt noch viel schwerer: das Ende einer Ära, die den Namen Carignani trägt. Wir werden noch von ihm hören, in Zukunft, und das Staunen über diesen Maestro gewiß nicht verlernen.

Wolfgang Stähr

Wir bedanken uns bei Paolo Carignani für neun spannende Konzertjahre
und wünschen ihm von Herzen alles Gute für die Zukunft.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e. V.
Der Vorstand

ABSCHIEDSKONZERT VON PAOLO CARIGNANI

Salvatore Sciarrino
(*1947)

4 Adagi per flauto dolce e orchestra
Auftragswerk der Associazione Orchestra
Filarmonica della Scala und der
Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Deutsche Erstaufführung

- Nr. 1 Adagio non troppo
- Nr. 2 Fluente (Libero)
- Nr. 3 Fermo
- Nr. 4 Adagio con moto

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125
I. Allegro ma non troppo e un poco maestoso
II. Molto vivace – Presto – Coda
III. Adagio molto e cantabile –
Andante moderato
IV. Finale. Presto – Allegro assai – Allegro assai vivace
(alla Marcia) – Andante maestoso – Adagio ma non
troppo ma divoto – Allegro energico e sempre ben
marcato – Allegro ma non tanto – Presto – Maestoso –
Prestissimo

Jeremias Schwarzer *Blockflöte*
Alessandra Rezza *Sopran*
Elena Zhidkova *Alt*
Norbert Schmittberg *Tenor*
Simon Bailey *Baß*
Cäcilien-Chor Frankfurt
Leitung: Christian Kabitz
Figuralchor Frankfurt
Leitung: Alois Ickstadt
Frankfurter Singakademie
Leitung: Paulus Christmann
Frankfurter Museumsorchester
Paolo Carignani *Dirigent*

Bitte beachten Sie: Bei diesem Konzert ist **keine Pause** vorgesehen!

Einführungsvorträge:
Paul Bartholomäi

Sonntag, 15. Juni 2008, 10.15 Uhr
Mozart Saal, **begrenzte Platzanzahl**
Montag, 16. Juni 2008, 19.15 Uhr
Mozart Saal, **begrenzte Platzanzahl**

Wichtiger Hinweis: Der Einführungsvortrag beginnt pünktlich; im Interesse des Vortragenden und der Zuhörer bitten wir um Verständnis, daß nach 10.20 Uhr bzw. 19.20 Uhr kein Einlaß mehr in den Saal gewährt werden kann.

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Ein „unmöglicher Dialog“: Salvatore Sciarrinos „4 Adagi“

Wie zartfühlend und poetisch klingen doch diese Namen: Flûte douce, Flûte pastourelle, Flûte d'Angleterre, ungleich sympathischer jedenfalls als die technisch korrekten Termini Blockflöte oder gar Kernspaltflöte. Aber die sanfte, süße Flöte, die in der höfischen Kunst als Inbegriff einer vornehmen, einer „stillen“ Musik galt und symbolisch dem Schäferidyll und dem Engelskonzert zugeordnet wurde, sie geriet bald in Verfall: Ihr Ton sei allzu leise und melancholisch, von einschläfernder Wirkung und „kriechender Eigenschaft“, so lauteten die Vorurteile gegen die liebliche Flûte douce. Fast schien es, als könne die „englische“ Flöte nur noch unterm Weihnachtsbaum oder im engen Zirkel musikalischer Früherziehung überdauern. Kein Wunder – jedes Kind weiß sie zu spielen, denn die Kernspaltflöte verlangt bloß geringste Windenergie.

Doch die Zeiten haben sich abermals geändert. Die Blockflöte ist in das Konzertleben zurückgekehrt – nicht allein im Zug der Originalklangbewegung, sondern überdies durch die neu entfachte Sympathie der zeitgenössischen Komponisten für die verschmähte Schnabelflöte. Luciano Berio, Karlheinz Stockhausen, Sylvano Bussotti, Mauricio Kagel und Louis Andriessen schrieben höchst originelle und unorthodoxe Partien für die Blockflöte, experimentelle und spe-

kulative Musik für den „Flauto dolce“, der längst auch als „Flauto acerbo“ tituliert wird: eine herbe Flöte, hemmungslos schrill und schneidend expressiv. Der Italiener Salvatore Sciarrino komponierte seine „4 Adagi per flauto dolce e orchestra“ (die Partitur unterscheidet eine Altblockflöte in f für den ersten und letzten Satz von der Tenorblockflöte in c für den zweiten und dritten) als einen „unmöglichen Dialog“ zwischen ungleichen Partnern: „Einst gehörte die Blockflöte zu den Alleskönnern der Musik. Ich habe es aber vorgezogen, ihre neue melodische Funktion zu akzeptieren und sie in diesem Sinne einzusetzen, statt mich in den minimalen Timbreschwankungen zu verlieren, die sie ermöglicht. Ich habe es vorgezogen, sie wie eine Person zu behandeln, um einen unerhörten Gegensatz zu betonen: zwischen dem Kleinen und dem Großen, zwischen einem Ton, so schneidend und dünn wie ein Grashalm, und der Schwere des Orchesters mit seinen Soli und Gruppen. Ein Dialog, der unmöglich scheint und zugleich unverzichtbar für die innere Struktur des Werkes – wie überhaupt für die Gesellschaft.“

Salvatore Sciarrino entfaltet diesen notwendigen Dialog in einer Folge von vier Adagi: „Man könnte eine Parallele zur bildenden Kunst ziehen, wenn man an jene Serienbilder denkt, die den Charakter ein und desselben Gegenstandes variieren (Bacon ist der Erbe dieser alten

1. Sonntagskonzert
1. Montagskonzert
Alte Oper, Großer Saal

14. September 2008, 11.00 Uhr
15. September 2008, 20.00 Uhr

Wolfgang Rihm
(*1952)

Das Lesen der Schrift
Vier Stücke für Orchester

Johannes Brahms
(1833–1897)

Ein deutsches Requiem op. 45

Simone Nold *Sopran*
Michael Nagy *Baß*
Cäcilien-Chor Frankfurt
Figuralchor Frankfurt
Frankfurter Kantorei
Vokalensemble der
Frankfurter Singakademie
Frankfurter Museumsorchester
Sebastian Weigle *Dirigent*

Bitte beachten Sie: Bei diesem Konzert ist keine Pause vorgesehen!

Gleich mit Eröffnung der Amtszeit gibt Sebastian Weigle seine dramaturgische Handschrift zu erkennen. Er verzahnt „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms mit Wolfgang Rihms Orchesterwerk „Das Lesen der Schrift“ aus den Jahren 2001/02, das die Brahms'sche Totenmesse „entziffert“, kommentiert und beleuchtet. Alt und Neu durchdringen sich – ein aufschlußreiches Wechselspiel.



Liebe Freunde der Museumskonzerte,

zum Ende der Konzertsaison 2007/2008 bedanken wir uns ganz herzlich für Ihr Interesse an unseren Konzerten und wünschen Ihnen gleichzeitig eine schöne und erholsame Sommerzeit.

In der nächsten Spielzeit 2008/2009 haben wir in den Sonntags- und Montagskonzerten sowie in den Kammermusik-Abenden noch Abonnements anzubieten. Vielleicht möchten Sie als Abonnent und Kenner unserer Veranstaltungen Ihre Freunde und Bekannten auf unsere Konzerte aufmerksam machen. Bitte beachten Sie auch unsere Angebote für Familien.

Haben Sie für das heutige Konzert eine Einzelkarte erworben, so ist vielleicht Ihr Wunsch und Ihr Interesse geweckt worden, ein Abonnement zu erhalten. Gerne erteilt Ihnen unsere Geschäftsstelle in der Goethestraße 25 in 60313 Frankfurt am Main weitere Auskünfte, telefonisch unter 069/28 14 65 (Fax: 069/28 94 43, e-mail: info@museumskonzerte.de).

Wir freuen uns, Sie im September wieder in der Alten Oper zu begrüßen.

Ihre
Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

Praxis).“ Der Ausdruck „adagio“ drohe der italienischen Sprachkultur allmählich abhandenzukommen, bedauert Sciarrino. Statt dessen treffe man überall auf „disagio“, auf Unannehmlichkeiten, Mangel und Entbehrung: „die der italienischen Eisenbahn (für die sie sich andauernd entschuldigt), die der Schulen, der Gesellschaft, des Einzelnen. Wer es ablehnt, in der Masse unterzugehen, lebt unbequem. Und – um wieder zum musikalischen Begriff zurückzukehren – was bedeutet ‚adagio‘ anderes als ‚con comodo‘, mit Muße? Einst besaß der Ausdruck auch einen Nebensinn von Weite und Großzügigkeit, der jedoch verlorengegangen ist.“

Die „4 Adagi per flauto dolce e orchestra“, ein Auftragswerk der Associazione Orchestra Filarmonica della Scala und der Frankfurter Museums-Gesellschaft, wurden vor wenigen Tagen erst uraufgeführt: Jeremias Schwarzer war der Solist, Daniel Harding der Dirigent bei der Premiere in der Mailänder Scala am 26. Mai 2008.

„Alle Menschen werden Brüder“: Erinnerungen an die Zukunft

Beethovens Neunte Sinfonie – die am 7. Mai 1824 im Wiener Kärntnertortheater uraufgeführte d-Moll-Sinfonie op. 125 – beginnt denkbar einfach und elementar, mit einem leeren Quintklang in den zweiten Violinen, den Celli und

Hörnern, ein Schwebezustand, unbestimmt und formlos. Die ersten 16 Takte, gewiß keine Introdution im traditionellen Sinne, lassen vor unseren Ohren aus scheinbar zufällig niederzuckenden Quart- und Quintmotiven allmählich das Hauptthema entstehen. Und gleichzeitig baut sich nach und nach, unter dem Bogen eines Crescendos vom Pianissimo zum Fortissimo, das gesamte Orchester auf: Mit dem gleichermaßen lapidaren wie monumentalen Themenkopf in Takt 17 ist auch der Maximalzustand des Tutti erreicht. Wie in einer komprimierten Schöpfungsgeschichte gewinnt Beethoven aus dem ursprünglichen Chaos, dem „Nichts“ der leeren Quinte, die gestalthafte Ordnung eines Themas, das alle musikalischen Stilmerkmale des Pathetischen und Heroischen aufweist: die Moll-Tonart, den (doppelt) punktierten Rhythmus, die markanten Intervallfolgen, die mit gewichtigem Nachdruck durchmessenen Tonräume, die Instrumentierung mit Trompeten und Pauken. Hans Mayer deutete diesen Beginn der Neunten Sinfonie als „prometheische Anstrengung der Menschwerdung“. Doch dessen Wiederkehr auf dem dramaturgischen und emotionalen Höhepunkt des Satzes – mit dem Eintritt der Reprise – gerät mitnichten zur auftrumpfenden Selbstfeier. Im Gegenteil: Was in den Anfangstakten nebelhaft und ungewiß klang, erscheint jetzt unter dem Donnerrollen der Pauken und



HOFMEISTER
NATURSTEINE SEIT 1864

GRABMALGESTALTUNG · RESTAURATION · NATURSTEINARBEITEN

F. HOFMEISTER GMBH · ORBER STR. 38 · 60386 FRANKFURT A. M. · TELEFON (069) 41 10 35
GRABMALAUSSTELLUNG · ECKENHEIMER LANDSTR. 199-201 · TELEFAX (069) 41 60 52



Kistner + Scheidler
Bestattungen

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler
Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de
www.kistner-scheidler.de

Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Telefon: 069-153 40 200 Tag und Nacht

NEUE ZIELE ENTDECKEN - SORGLOS REISEN MIT DEM BUS

DANZIG UND MASURISCHE SEEN

9 TAGE: 24. Juli - 1. Aug. 08

Stettin - Danzig - Marienburg -
3 Nächte in Masuren - Posen

im Doppelzimmer 813 € p.P.
Einzelzimmerzuschlag 157 €

SONNENINSEL USEDOM

8 TAGE: 22. - 29. Aug. 2008

Standort: Zinnowitz - Ausflüge nach
Greifswald, Swinemünde, Wolgast

im Doppelzimmer 673 € p.P.
Einzelzimmerzuschlag 70 €

BURGUND - BAUKUNST + WEINKULTUR

6 TAGE: 5. - 10. Sept. 2008

Standort: Beaune - Ausflüge nach
Dijon, Tournus, Cluny, Vezelay

im Doppelzimmer 749 € p.P.
Einzelzimmerzuschlag 165 €

Enthaltene Leistungen: bequemer Reisebus mit Bordküche und Toilette, gute 3- und 4-Sterne-Hotels, Halbpension, Ausflüge und Besichtigungen mit Eintritten, qualifizierte Reiseleitung

Kostenlose Prospekte, Information und Beratung montags bis freitags von 8 - 15 Uhr bei:

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH · E-mail: info@reiserothfuchs.de
Am Steinernen Kreuz 9 · 65933 Frankfurt · Tel.: 069 - 39 55 65 · Fax: 069 - 3 80 83 89

Bässe zu einem grauerregenden Triumph des Nichts, des zerstörerischen Chaos gesteigert. Als „Katastrophe“, als „Vernichtung“, „Zerschmetterung“ und „Selbstzerfleischung“ ist dieser Einbruch charakterisiert worden. „Es gäbe durchaus Gründe, hier gleichsam von einer ‚Zurücknahme‘ der Eroica durch die Neunte Symphonie zu sprechen“, urteilte Hans Mayer, der die „Eroica“ als „Apotheose der emanzipierten Menschheit“ begriff. Trauermarschartig rhythmisierte Motive der Bläser beschließen den ersten Satz: Hatte Beethoven sein eigenes Menschheitsideal zu Grabe getragen?

„O Freunde, nicht diese Töne!“ Ehe der Bariton im Finale der Neunten Sinfonie mit jenen – von Beethoven erdachten – Worten einschreitet, ist dieselbe Ermahnung schon mehrfach zu hören gewesen: unausgesprochen und doch unmißverständlich in den Instrumentalrezitativen, die auf die zitathaft eingblendeten Reminiszenzen an die vorangegangenen Sätze zurück- und zu rechtweisend reagieren: „Nicht diese Töne! sondern angenehmere und freudenvollere.“ Was hatte Beethoven diesen drei Sätzen, der „Selbstzerfleischung“ des ersten, der entfesselten motorischen Raserei des Scherzos, der Resignation des Adagios, am Ende entgegenzuhalten? Die Antwort, die er geben will und die er zunächst rein instrumental (in einem Thema mit Variationen) vorstellt, drängt zur Eindeutigkeit

des Begriffs: „Freude!“ Beethoven verläßt deshalb das angestammte Terrain der Sinfonie, die absolute Musik, und wagt Anleihen bei der Kantate. Er öffnet das Finale für die menschliche Stimme, das gesungene Wort. Er läßt den Chor und die Solisten Friedrich Schillers Gedicht „An die Freude“ vortragen, präziser gesagt, ausgewählte Strophen, die Beethoven zu neuem, konzentrierterem und schlüssigem Zusammenhang ordnet, um mit Schillers Worten zu sagen, was ihm selbst wesentlich war: „Alle Menschen werden Brüder“.

Die Verbrüderung im Zeichen schrankenloser Freude verspricht Beethoven mit einem Thema, dessen schlichte, eingängige Melodik einen bewußt populären, somit verbindenden, niemals ausgrenzenden Tonfall trifft. Es wird zuerst von Celli und Bässen eingeführt. Der zeitgenössische Berliner Musikschriftsteller Adolf Bernhard Marx schrieb dazu: „In den dumpfen Bässen geht diese Weise so dunkelheimlich und zutraulich still dahin, wie langverschüttete und übertäubte Jugenderinnerungen. Es ist wie ein halbvergessen Lied, das man im Vorsichhinsummen sich wieder zusammensucht.“ Die überwältigende, dynamische und klangliche Steigerungskurve, die das Thema in den sich anschließenden Variationen bis zum Zenit orchesterlicher Prachtentfaltung beschreibt, gleicht dem majestätischen Eindruck eines Sonnenaufgangs. Marx interpretierte diesen

Prozeß, diese Sammelbewegung der Orchesterstimmen, in einem biographischen Sinne: „Menschen! nur Menschen! im brüderlichen Verein, dunkel und anspruchslos, Arm in Arm mit ihnen dahinzuwandeln! Das ist sein [Beethovens] ganz Begehrt jetzt, des Herrschens in menschenferner Abgeschiedenheit ist er so müde!“ Wenn das „Freudenthema“ nach diesen Instrumentalvariationen und dem Baritonrezitativ abermals erklingt – und diesmal gesungen vom Chor und den Solisten –, hat es seine eigentliche vokale Bestimmung erzielt. Und obendrein ist es nun den Hörern, den „Freunden“, bereits bekannt und vertraut. Sein volkstümlich-einladender Charakter wird dadurch noch bestätigt.

War der erste Satz der Neunten Sinfonie mit seiner „Vernichtung“ des heroischen Hauptthemas und der Grabesmusik der Coda Ausdruck einer zutiefst pessimistischen Gemüts- und Denkungsart, so werden „diese Töne“ im Finale wieder aufgehoben. Mit dem „Alla Marcia“ des Tenorsolos – in den Skizzen als „türkische Musik“ bezeichnet – vertonte Beethoven jene der Metaphorik des 19. Psalms nachempfundenen Verse Schillers: „Froh, wie seine Sonnen fliegen, / Durch des Himmels prächt'gen Plan, / Laufet, Brüder, eure Bahn, / Freudig, wie ein Held zum Siegen.“ Was bei Schiller als Chorrefrain konzipiert war, überträgt Beethoven einem Einzelnen, einem Vorsänger und Vorläufer. Die an-

deren, repräsentiert durch den Chor, schließen sich an: ein symbolischer Akt, in dem der Glaube an den unaufhaltbaren Fortschritt optimistisch bestärkt und der planmäßige Lauf des Menschen, sein Weg zum historischen Ziel einer vollkommenen Gesellschaft, beschworen werden. Denn konsequenterweise kulminiert der „Alla Marcia“-Teil in der Wiederkehr des „Freudenthemas“: „Alle Menschen werden Brüder“, der Sieg ist errungen, das Ziel erreicht.

Derart ungebrochen utopisches Denken ist den meisten heute fremd, manchen sogar suspekt. Kommt die „Katastrophe“ des ersten Satzes unserer Realität nicht sehr viel näher, ließe sich fragen. Aber auch Beethovens Lebensumstände, die von Krankheit und sozialer Isolation bestimmten privaten wie die politischen der Metternich-Ära, waren wahrlich kein Anlaß zur „Freude“. Und doch zielt Beethovens Neunte Sinfonie gerade auf sie, die „Freude“, den „schönen Götterfunken“, die Verbrüderung der Millionen und den Glauben an den „lieben Vater überm Sternenzelt“. Wollen wir dagegen, nach dem Ausgang eines von Kriegen und Diktaturen gezeichneten Jahrhunderts, von neuen Gefahren entmutigt und desillusioniert, das Ende der Utopien ausrufen, Schillers und Beethovens Menschheitstraum beerdigen?

Wolfgang Stähr

Friedrich Schiller *An die Freude*¹

*Freude, schöner Götterfunken,
Töchter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken
Himmliche, dein Heiligtum
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwert geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,²
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder – überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.*

*Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja – wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wers nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!*

*Was den großen Ring bewohnt,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
wo der Unbekannte thronet.*

*Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm
gegeben,
und der Cherub steht vor Gott.*

*Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt,
Über Sternen muß er wohnen.*

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonne aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

*Froh, wie seine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächtigen Plan.
Laufet, Brüder, eure Bahnen,
Freudig wie ein Held zum Siegen.*

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an.
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Duldet mutig, Millionen!
Duldet für die bessere Welt!
Droben überm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
schön ist's ihnen gleich zu sein.
Gram und Armut soll sich
melden,
Mit den Frohen sich erfreuen.
Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehn,
Keine Träne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.

Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder – überm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmut Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmut –
Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist,
Laßt den Schaum zum Himmel
sprützen:
Dieses Glas dem guten Geist.

Den der Sterne Wirbel lohnen,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist
Überm Sternenzelt dort oben!

Festen Mut in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und
Feind,
Männerstolz vor Königsthronen –
Brüder, gält es Gut und Blut, –
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Schließt den heiligen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein:
Dem Gelübde treu zu sein,
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten,
Großmut auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbetbetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Toten sollen leben!
Brüder trinkt und stimmt ein,
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr sein.
Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder – einen sanften Spruch
Aus des Totenrichters Munde!

¹ Kursiv gesetzt sind die Verse, die Beethoven, teilweise in geänderter Folge, im Finale der 9. Sinfonie vertont hat.

² In der ersten Fassung der Ode lautet dieser Vers: „Bettler werden Fürstenbrüder“.



Jeremias Schwarzer

Nach seinem Studium in Frankfurt und Zürich wurde der Blockflötist Jeremias Schwarzer bald mit Preisen und Stipendien bedacht; er gewann 1992 den Internationalen Blockflötenwettbewerb Calw (in der Solo- und der Ensemblewertung) und erhielt 2006 den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. Jeremias Schwarzer ist Gründer und Leiter des Ensembles VIVI FELICE (für Alte Musik) und des ensemble avantage (für Neue Musik). Er musiziert mit der japanischen Künstlerin Makiko Goto in einem Duo für Blockflöte und Koto (japanische Wölbbrettzither). Schwarzer trat als Solist und Kammermusiker in Europa, den USA, Japan und Israel auf; er konzertierte mit der Musica Antiqua Köln, dem Bach-Collegium Stuttgart, dem NDR Sinfonieorchester und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Eine enge schöpferische Zusammenarbeit verbindet ihn mit Komponisten wie György Kurtág, Rolf Riehm, Toshio Hosokawa und Annette Schlünz. Er brachte bislang mehr als 50 neue Werke für die Blockflöte zur Uraufführung.



Alessandra Rezza

Die im italienischen Velletri geborene Sopranistin gewann den Internationalen Gesangswettbewerb „Voci Verdiane“ in Verdis Heimat Busseto; 1997 debütierte sie als Violetta in „La traviata“. Und als „Verdi-Stimme“, in den großen Partien – der Elvira in „Ernani“, als Lady Macbeth, als Leonora in „Il trovatore“ und „La forza del destino“, als Amelia in „Un ballo in maschera“ – feierte Alessandra Rezza Erfolge an den legendären Bühnen Italiens, am Teatro La Fenice in Venedig, an der römischen Oper und der Mailänder Scala. Als Preisträgerin des von Plácido Domingo begründeten Operalia-Wettbewerbs erhielt sie überdies Einladungen zum Ravenna Festival, an die Arena di Verona, die Deutsche Oper Berlin und die Frankfurter Oper, an der sie 2005 ihr Debüt gab.

CD-Empfehlungen

Beethoven: Sinfonie Nr. 9 d-Moll

Karajan / Tomowa-Sintow, Baltsa, Schreier, Dam /
Wiener Singverein / Berliner Philharmoniker

DG 4158322



Elena Zhidkova

Die Mezzosopranistin aus Sankt Petersburg wurde 1997 vom damaligen Intendanten Götz Friedrich an die Deutsche Oper Berlin engagiert – der Beginn einer vielbeachteten internationalen Karriere. Elena Zhidkova gastierte an den Opernhäusern von Hamburg, Frankfurt, Leipzig, Amsterdam und Mailand, sie sang an der Seite von Edita Gruberova in München, wirkte in Claudio Abbados Abschiedskonzert, seinem letzten Auftritt als Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, mit und trat wiederholt bei den Bayreuther Festspielen auf. Von Händel bis Janáček, von der Carmen bis zur Brangäne reicht das vielfältige Repertoire der russischen Sängerin.



Norbert Schmittberg

Der Tenor aus Köln spielte zunächst als Geiger im Westfälischen Barock-Kammerorchester, bevor er Gesang studierte. Nach einem ersten Engagement an den Städtischen Bühnen Münster gehörte er von 1991 bis 2000 zum Ensemble des Theaters Dortmund. 1997 wagte er den Fachwechsel von den lyrischen Partien zum jugendlichen Heldentenor und sang seither den Florestan in „Fidelio“, den Max im „Freischütz“, den Erik im „Fliegenden Holländer“, den Lohengrin und den Parsifal, den „Armen Heinrich“ in Pfitzners gleichnamigem Musikdrama und den Paul in Kornolds „Die tote Stadt“. Norbert Schmittberg gastierte am Opernhaus Zürich, der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, der Oper Leipzig, bei den Wiener Festwochen und den Internationalen Maifestspielen in Wiesbaden.



Simon Bailey

Der englische Baßbariton Simon Bailey studierte am Clare College der Universität von Cambridge und am Royal Northern College of Music, bevor er für zwei Jahre an die Akademie der Mailänder Scala ging und an diesem berühmten Theater bereits in Opern von Mussorgskij, Verdi, Puccini und Strauss auftrat, aber auch in Liederabenden zu erleben war. 1999 wurde er mit dem Ersten Preis im Concorso Internazionale dell'Accademia del Teatro alla Scala ausgezeichnet. Seit dem August 2002 gehört Simon Bailey zum Ensemble der Frankfurter Oper, und seine stimmliche und darstellerische Vielseitigkeit erlaubt ihm, derart verschiedene Rollen wie den Don Giovanni, den Don Alfonso, den Papageno, den Dulcamara (in Donizettis „L'elisir d'amore“) und den Orest (in der „Elektra“ von Strauss) zu gestalten. Als Konzert- und Oratoriensänger gastiert Bailey in ganz Europa, in Südamerika, in den Musikmetropolen und bei Festspielen.

Frankfurter Museumsorchester

Besetzung vom 15./16. Juni 2008

1. Violine

Christian Ostertag**
 Sonja Starke
 Andreas Martin
 Vladislav Brunner
 Susanne Callenberg-Bissinger
 Arvi Rebassoo
 Basma Abdel-Rahim
 Dorothee Plum
 Christine Schwarzmayr
 Freya Ritts-Kirby
 Juliane Strienz
 Jefimija Brajovic
 Gisela Müller
 Beatrice Kohllöffel
 Tamara Okolovska
 Frank Plieninger

2. Violine

Sebastian Deutscher
 Sabine Scheffel
 Walter Heyland
 Olga Yukhananova
 Theo Herrmann
 Antonin Svoboda
 Kyong Sil Kim
 Wolfgang Schmidt
 Doris Drehwald
 Lin Ye
 Susanna Laubstein
 Nobuko Yamaguchi
 Alexandra Wiedner
 Enite Trappe

Viola

Thomas Rössel
 Ludwig Hampe
 Martin Lauer
 Dieter Mock
 Philipp Hufnagel
 Robert Majoros
 Miyuki Saito

Jean-Marc Vogt
 Mathias Bild
 Fred Günther
 Ulla Hirsch
 Friederike Ragg

Violoncello

Rüdiger Clauß
 Sabine Krams
 Kaamel Salah-Eldin
 Eric Plumettaz
 Philipp Bosbach
 Horst Schönwälder
 Louise Giedraitis
 Corinna Schmitz
 Florian Fischer
 Paula Valpola**

Kontrabass

Bruno Suys
 Hedwig Matros
 Akihiro Adachi
 Choul-Won Pyun
 Ulrich Goltz
 Matthias Kuckuk
 Carmen Brendel
 You-Mi Jun*

Flöte

Sarah Louvion
 Anne-Catherine Heinzmann
 Rüdiger Jacobsen

Oboe

Giorgi Gvantseladze
 Marta Malomvölgyi
 Oliver Gutsch

Klarinette

Jens Bischof
 Matthias Höfer
 Martina Beck

Fagott

Karl Ventulett
 Richard Morschel
 Reinhard Philipp**

Horn

Mahir Kalmik
 Dirk Delorette
 Silke Schurack
 Detlef Holzhauser

Trompete

Wolfgang Basch
 Dominik Ring
 Wolfgang Guggenberger

Posaune

Reinhard Nietert
 Hartmut Friedrich
 Rainer Hoffmann

Pauke

Ulrich Weber

Schlagzeug

Nicole Hartig
 Michael Dietz
 Thomas Schäfer**
 Michael Winkler**
 Christoph Baumgartner**

Harfe

Françoise Friedrich

Klavier

Otto Honeck**
 Hogen Yun**

* Praktikant

** Gast

ECHTE ORIENT – TEPPICHE

Riesenauswahl, auch alte Stücke

aus

**IRAN, AFGHANISTAN, TÜRKEI, RUSSLAND, PAKISTAN, INDIEN,
CHINA, NEPAL, MAROKKO**

sowie

TAPETEN, GARDINEN, KUNSTGEWERBE und BODENBELÄGE

Schwinn & Starck GmbH & Co.KG

seit 1750

Schlitzerstr. 9-11 Frankfurt-Riederwald, Telefon 0 69 / 28 76 44 Fax 0 69 / 41 65 38
– Kundenparkplätze vorhanden –

Homepage: www.schwinn-starck.de

E-Mail: info@schwinn-starck.de

Öffnungszeiten: Mo 11.00 – 18.30

Di–Fr 10.15 – 18.30 Sa 11.00 – 16.00



Internationaler Dirigentenwettbewerb Sir Georg Solti

9. November 2008, 11.00 Uhr
Alte Oper Frankfurt, Großer Saal

Programm:

Igor Strawinsky: Suite aus „Der Feuervogel“ (1919)
Gioacchino Rossini: Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“
Giuseppe Verdi: Ouvertüre zu „Die Macht des Schicksals“
Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu „Oberon“
Michail Glinka: Ouvertüre zu „Russlan und Ludmilla“
hr-Sinfonieorchester

Eintrittskarten sind erhältlich

bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH, Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt/Main
Telefon (069) 1 34 04 00, Telefax (069) 1 34 04 44, www.frankfurt-ticket.de sowie bei allen weiteren
angeschlossenen Vorverkaufsstellen; online unter www.museumskonzerte.de

Endpreise € 12,- / € 20,- / € 28,- / € 36,-

(Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V. erhalten 15 % Nachlaß)

1. Kammermusik-Abend

Alte Oper, Mozart Saal

Claude Debussy
(1862–1918)

Gabriel Fauré
(1845–1924)

Claude Debussy

André Caplet
(1878–1925)

25. September 2008, 20.00 Uhr

Streichquartett g-Moll op. 10

Impromptu für Harfe solo op. 86

Danse Sacrée et Danse Profane
für Harfe und Streicher

Conte fantastique für Harfe und
Streichquartett nach Edgar Allan Poes
„*Maske des Roten Todes*“

QUATUOR ÉBÈNE

ISABELLE MORETTI *Harfe*

Familienkonzert

Alte Oper, Mozart Saal

28. September 2008, 16.00 Uhr

Von sehr laut bis sehr leise

Babette Haag
und ihre 48 Schlaginstrumente

Christian Kabitz *Moderation*

Vorverkauf von Einzelkarten: jeweils 1 Monat vor Konzertbeginn bei Frankfurt Ticket Rhein Main GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

Bestellungen vor Vorverkaufsbeginn sind ausschließlich schriftlich möglich bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH oder online unter: www.museumskonzerte.de

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Schüler, Studenten, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von € 12,-.

Die Einführungsvorträge sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher, das platzmäßig begrenzt ist; Einlaß mit Konzertkarte.

An unsere Abonnenten:

Sollten Sie ein Konzert nicht besuchen können, werden wir Ihre Plätze gern den Vorverkaufsstellen zum Verkauf zur Verfügung stellen. Wir bitten in diesem Fall um Ihren Anruf.

Letzter Termin für das Sonntags- und Montagskonzert: am Donnerstag davor bis 16.00 Uhr; für den Kammermusik-Abend: am Konzerttag bis 11.00 Uhr.

Die Rückgabe der Karten kann nicht widerrufen werden. Eine Verkaufsgarantie kann nicht gegeben werden.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
e-mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

**Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit
für Abonnement und Einzelkarten auf unserer Website
www.museumskonzerte.de**

Baugeld vom Testsieger – schnell und kompetent: so gewinnen wir Zeit für unser Haus.



Börsenstraße 1
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21308
info@frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de
Damit Sie Erfolg haben.